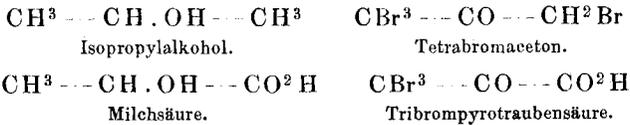


zutreiben. Die wasserfreie Säure schmilzt bei 90° . Wenig löslich in kaltem Wasser, löst sie sich leicht in der Hitze, sowie in Alkohol und Aether. Beim Kochen ihrer wässerigen Lösung zersetzt sie sich rasch unter Bildung von Bromwasserstoff, Bromoform, Oxalsäure und einer anderen noch nicht bestimmten Säure, die ammoniakalische Silberlösung reducirt. Kalilauge, essigsaures Blei u. s. w. zersetzen die Tribrompyrotraubensäure mit grosser Leichtigkeit; sie reducirt Goldchlorid, ammoniakalisches Silbernitrat und Quecksilberchlorid.

Dieselbe Säure bildet sich bei der Einwirkung von Brom auf Gährungsmilchsäure.

Hr. Grimaux discutirt zuletzt die Formel der Pyrotraubensäure; die Bildung einer Tribrompyrotraubensäure aus Milchsäure scheint die Formel von Wichelhaus ($\text{CH}^3 \text{--- CO --- CO}^2\text{H}$) ausser Zweifel setzen zu können; denn diese Reaction ist der Bildung von Tetrabromaceton aus Isopropylalkohol ganz analog:



Hr. Crolas beschreibt das Verfahren, welches er zur Bereitung reinen reducirten Eisens zum medicinischen Gebrauche anwendet. Er geht vom Eisenchlorür aus, das er durch Zusatz von Chlorbarium vollständig von Schwefelsäure befreit und alsdann durch Krystallisation reinigt; er fällt dasselbe mit Ammoniak und erhitzt das ausgefällte Oxydul zum Rothglühen, um das Wasser und den Salmiak zu entfernen. Das so erhaltene Oxyd reducirt Hr. Crolas durch auf bekannte Weise gereinigten Wasserstoff, den er zum vollkommenen Trocknen durch ein mit Eisenspänen gefülltes und zur Rothgluth erhitztes Rohr streichen lässt.

178. R. Gerstl, aus London, den 17. April.

In der gestrigen Sitzung der Chemischen Gesellschaft sind bloss zwei kleinere Müttheilungen zum Vortrag gekommen.

Dr. Tilden hat Versuche angestellt, durch Einwirkung von Chlornitrosyl Nitrosylverbindungen zu erhalten. Zur Reindarsellung des Gases verfuhr er folgendermassen: Er erhitze gelinde etwas Königswasser, leitete die entweichenden Gase über Chlorcalcium in concentrirte Schwefelsäure bis zur Sättigung und setzte diese Lösung niedriger Temperatur aus. Es wurden so Krystalle von der Zusammensetzung NOHSO_4 erhalten, die bei $85\text{---}87^{\circ}$ schmelzen und den Charakter der Bleikammerkrystalle haben. Vermischt man diese Krystalle oder deren Schwefelsäurelösung

mit trockenem Chlornatrium unter gelindem Erwärmen, so wird in erster Ordnung NOCl freigesetzt, und erhitzt man, nachdem die Entwicklung des orangegelben Gases aufgehört, zu höherem Grade, so entweicht Salzsäure in Strömen. Das von Gay-Lussac beschriebene Dichlornitrosyl, NOCl₂, konnte nicht wahrgenommen werden; Verfasser meint, Gay-Lussac's Körper sei bloss eine Lösung von Chlor in NOCl gewesen. Untersuchung der durch Erwärmen von Königswasser entwickelten und durch Kälte flüssig gemachten Gase liefert ein gleich negatives Resultat, was die Existenz von NOCl₂ anbelangt. Der Versuch, Nitrosylverbindungen mittelst NOCl zu bereiten, scheint bisher ohne Erfolg geblieben zu sein.

Dr. Wright hat, in Fortsetzung seiner Studien über die isomeren Terpene und deren Abkömmlinge, das Cajeputöl in Gemeinschaft mit T. Lambert einer vorläufigen Untersuchung unterworfen. Fractionirte Destillation des Rohöls lieferte bei 176—179° eine ölige Substanz von der Zusammensetzung C₁₀H₁₈O, von Dr. Wright Cajeputul benannt; dieselbe ist isomer mit dem aus Citronenöl erhaltenen Körper¹⁾ von gleicher Zusammensetzung. Aehnlich diesem verbindet sich Cajeputul mit zwei Atomen Brom, und die Verbindung spaltet sich beim Erhitzen in Cymol, Bromwasserstoffsäure und Wasser:



Das hier gewonnene Cymol siedet bei 176—177° und giebt bei Oxydation Terephtalsäure, frei von Isophtalsäure.

Bei Behandlung des Cajeputols mit seinem gleichen Gewichte Phosphorpentasulfid tritt eine heftige Reaction ein, und ein aus Cymol und Terpen bestehendes Gemisch destillirt über. Die nahestehende Vermuthung, dass der erstgenannte Körper durch Einwirkung des Pentasulfides auf das Terpen entstände, wurde durch specielle Experimente mit Pentasulfid und den aus Terpentinöl und Portugalöl stammenden Terpenen als richtig erwiesen; es bildete sich, unter Entwicklung von viel Schwefelwasserstoff, Cymol.

Aus der vorletzten Sitzung wären die folgenden Mittheilungen wiederzugeben:

Dr. Phipson: „Sulfocyan-saures Ammoniak und Sulfocyan.“ Concentrirte wässrige Lösung des Ammoniaksalzes löst Jod, und aus dieser Lösung fällt, bei Verdünnung und Erhitzen, Schwefelcyan als brillant gelbes Pulver. Als leichte und präzise quantitative Bestimmungsmethode für schwefelcyansaures Ammoniak in Lösung schlägt Verfasser vor, die Lösung mit Salzsäure anzusäuern, ihr ein Gemisch von gleichen Aequivalenten Kupfer- und Eisenvitriol zuzusetzen und den Niederschlag, (Cu CNS)₂, zu trocknen und zu wägen.

H. R. Procter: „Reaction für Gerbsäure.“ Vermischt man Lö-

¹⁾ Diese Ber. VI, 1320.

sungen von Gerbsäure und von arsensaurem Kali oder Natron, so absorbiert die Mischung Sauerstoff aus der Luft und wird intensiv grün. Säuren wandeln diese Farbe zu violett-roth, oxydirende Agentien zu braun. Pyrogallol hindert die obige Reaction. Die grüne Flüssigkeit giebt, wenn mit Aether, oder Benzol, oder Schwefelkohlenstoff geschüttelt, an diese ihre Farbe nicht ab.

E. Neison: „Destillat aus Ricinusölseife.“ Wird Ricinusöl mit Ueberschuss von Aetznatron verseift und die durch Aussalzen abgechiedene Seife erhitzt, so erhält man eine bei 172—176° vollständig übergehende Flüssigkeit, die sich als Methyläthylketon erweist; der grösste Theil des Destillats, etwa 85 pCt., geht bei 172° über. Eine mit Ueberschuss von Oel erzeugte Seife liefert sehr wenig Destillat unter 200°, welches Destillat bei Fractionirung viel Heptylaldehyd giebt.

C. H. Piesse: „Löslichkeit von Chlorblei in Glycerin.“ Direkte Versuche ergaben, dass reines, wasserfreies Glycerin 1.995 pCt. Chlorblei zu lösen vermag, eine Mischung von gleichen Theilen Glycerin und Wasser 1.32 pCt., von 1 Glycerin und 3 Wasser 1.036, und 87.5 pCt. Wasser enthaltendes Glycerin 0.91 pCt. Chlorblei.

C. T. Kingzett: „Ozon ein Mitwirker in der Oxydation ätherischer Oele.“ Terpentinöl, das einige Zeit der Luft ausgesetzt gewesen, erlangt die Fähigkeit, die bekannte blaue Reaction in einer Mischung von Schwefel- und Chromsäure hervorzubringen und Jod aus Jodkali (in Jodkalistärke) frei zu setzen, ganz so, wie Ozon und Wasserstoffperoxyd, und es verliert diese Fähigkeit nicht, wenn man es mit Wasser auswäscht, oder auch, wenn man es unter Wasserzusatz erhitzt, resp. destillirt; in diesem letzteren Falle hat aber nur der Rückstand in der Retorte die erwähnte Fähigkeit behalten, das Destillat nicht. Verfasser schreibt die blaue Farbenreaction der Gegenwart von $C_{10}H_{16}O \cdot H_2O$ zu und glaubt, dass in der Aether- und Schwefelsäure-Chromsäure-Reaction auf Wasserstoffperoxyd ein Oxyd des erstgenannten Körpers die blaue Farbe hervorrufe.

Die Bemerkungen und Schlussfolgerungen des Vortragenden wurden vom Vorsitzenden, Dr. Odling, sehr in Frage gezogen.

Dr. Tommasi: „Einwirkung von Chlorbenzyl auf Kampher.“ Aus dem Produkte der Einwirkung sind durch Fractionirung die folgenden Körper isolirt worden: Eine bei 151—152° siedende Flüssigkeit von der Zusammensetzung $C_{10}H_{14}$ oder $C_{10}H_{16}$; ein bei 176—178° siedender Benzolabkömmling von der Formel $C_7H_{10}O$; eine bei 189—190° siedende, mit Oxycymol isomere Verbindung $C_{10}H_{14}O$; schliesslich ein bei 203—204° siedender Körper $C_{16}H_{24}O$.

Eine Mittheilung über Jod- und Bromkobalt von W. N. Hartley, sowie ein der Royal Society unterbreiteter Bericht über optische Eigenschaften von Salzlösungen von demselben sollen demnächst eingesandt werden.